

Der Ethos des Verbrechens

Die Arbeiten von Ursula Neugebauer eröffnen uns ein Thema oder vielmehr ein Anathema bisher unausgesprochener Ahndungen. Ursulas Resultate legen nahe, dass „Offene Käuflichkeit“ als Tugend verstanden werden muss. Damit ist ein Unterschied zur Korruption bezeichnet, die ja gerade Preis-Leistungsverhältnisse verschleiert und die Frage unbeantwortbar lassen will, ob Korruptionsbereitschaft ihre Nutzung hervorbringt oder die Nachfrage die Korruptionsbereitschaft erst erzeugt. Es geht um die Aufklärung über das Ethos der Käuflichen, der Stigmatisierten wie auch der Opportunisten. Dazu hat Ursula Neugebauer ein paar sehr affizierende „Hurengespräche“ in der Berliner Kurfürstenstraße dokumentiert und ins Bildwerk gesetzt. In subtiler Weise wird mit den Haarportraits auf die lange Tradition der Sinnfälligkeit von Reliquienverehrung verwiesen: Noch heute neigen Zeitgenossen zur spontanen Bewältigung einer Abschiedsszene durch das überlassen eines markanten Kleinobjekts aus der Aura des Intimen. Die Locke im Medaillon auf dem Brustbein zu tragen, verleiht Innigkeit in der gedanklichen Orientierung auf die Abwesenden. Aus der Reklame für Körperhygiene kennen wir den Verweis auf Schuppen oder Haare auf der Kleidung. Bisher hat kaum jemand diesen Ab- und Ausfallsprodukten Beachtung geschenkt. Ursula fügt sie akribisch wie Duchamp zu figurativen Schemata unter Glas, wie es die Tradition der Bewahrung von Reliquien vorgibt. Woher kommt dieses Interesse an dem Metier der offenen Käuflichkeit, ja den verschiedensten Formen von abweichendem Verhalten in jenen Bereichen, denen man herkömmlich die Wertschätzung verweigert? Wir müssen wohl der merkwürdigen Tatsache Rechnung tragen, dass nur noch in kriminellen Vereinigungen, etwa als Mafias, Regierungen oder Unternehmen, dem Ideal der Verbindlichkeit sozialer Beziehungen entsprochen wird. Das bedeutet in praxi, dass wir uns derartigen Organisationen anschließen müssen, wenn wir die Erfahrung von Unverbrüchlichkeit, Stabilität und Dauer aufrechterhalten wollen. Längst wissen wir, dass gerade die Lügner die Wahrheit retten. Nun wird auch offenbar, dass die Tugend des bürgerlichen Lebens in wechselseitiger Anerkennung aller Mitglieder eines Sozialverbands nur noch in den geschlossenen Gesellschaften der Kriminellenvereinigungen befolgt wird. Aus der Erfahrung, dass mit den angeblich geltenden Verpflichtungen im gesellschaftlichen Verkehr beliebig gebrochen werden kann, wenn nur hinreichend Geld, Geltung und Gewissensfreiheit gegeben ist, leiten die Kriminellen ihre Berechtigung zum Bruch mit den ihnen vorgegebenen Regeln ein, um in ihrer eigenen Gemeinschaft strikt darauf zu achten, dass niemand die selbstkodifizierten Regeln umgeht. Aus der strikten Einhaltung dieser Verpflichtung auf absolute Verbindlichkeit nach innen entwickeln die Kriminellen in ihren Sozialverbänden ein hohes Ethos der Überlegenheit gegenüber den Wirtsgesellschaften. Auch die religionsgemeinschaftlichen Kampfverbände heben deutlich auf die Überlegenheit ihrer Parallelgesellschaften ab, in-dem sie darauf verweisen, dass sie für sich, etwa mit der Scharia, das Rechtsverständnis ernstnehmen, das durch die „bürgerliche Kunsthurerei“ und „lustbare Moralverkommenheit“ zerstört worden sei. In diesem Sinne kann man sogar die deutschen Unternehmer als Parallelgesellschaftler verstehen, weil sie auf eine eigene Gerichtsbarkeit bestehen (siehe die TTIP-Verhandlungen), denn sie wissen am besten, dass der behauptete Rechtsstaat durch ihre Macht ins Wanken geraten ist, weshalb sie ihm nicht mehr vertrauen. Cocooning übernimmt die Strukturen der Kriminellenorganisationen. Zu deutsch: Exklusivität durch denkbar striktesten Inklusionszwang. Also gilt längst die offene Mafiotisierung, oder, vornehm ausgedrückt, die „Balkanisierung“ der Wirtsgesellschaften. Seit langem diskutiert man die Etablierung von Faschismus und anderen Totalitarismen durch die Sehnsucht nach der Erzwingung von Verbindlichkeit, weil die Freiheit der Demokratien als bloße Auswahlfreiheit jeden Zeitgenossen im horror pleni, der Überwältigung durch die unübersehbare Vielzahl, zur Ohnmacht

verurteilt. „Less is more“ heißt hier: Nur die Reduktion führt zu Verlässlichkeit. Die im Milieu arbeitende Ursula Neugebauer verweist uns auf den problematischen Zusammenhang vom Bedürfnis nach Reduktion der Komplexität und der Sehnsucht nach Verbindlichkeit. Gut verständlich bleibt der Totalitarismus als eine Erzwingungsstrategie für das, was rigoros für alle gelten soll. Auf der Seite der Freiheit zur Einsicht in die Notwendigkeit definiert man Verbindlichkeit mit Verweis auf das, was für alle gilt. So konnten brave Bürger den Faschismus als Ordnungstifter begrüßen. Auf der Seite der Freiheit zur Beliebigkeit gilt für alle, dass sie bestechlich, egoistisch, machtgeil und in jedem Falle auf ihren Vorteil bedacht sind. Offensichtlich vermittelt die mafiotische „Balkanisierung“ unserer Gesellschaft zwischen Freiheit zur Willkür nach außen und Freiheit zur Einsicht in die Notwendigkeit nach innen. Es gilt nach wie vor das Motto der alten Lübecker Bürgerschaft: „Hol’ dir von außen, was du kriegen kannst, um es im Innern sicher verwahrenkönnen und mit allen anderen sogar brüderlich zu teilen.“

Bazon Brock, Berlin 2015

The Ethos of Crime

The most recent works by Ursula Neugebauer present us with a theme, or rather an anathema, of previously unspoken intuitions. Ursula’s results suggest that “overt purchasability” has to be understood as a virtue. This constitutes a distinction from corruption, which after all obscures the price-performance ratio and leaves the question unanswered as to whether a propensity for corruption generates its use or produces the demand for a propensity for corruption in the first place. It is about throwing light on the ethics of the purchasable, the stigmatized, as well as the opportunists. For this purpose, Ursula Neugebauer documented several affected “conversations with whores” in Berlin’s Kurfürstenstrasse and rendered them as objects. The hair portraits make subtle reference to the long tradition of the manifestness of relic worship: even today, contemporaries tend toward the spontaneous handling of a farewell scene by relinquishing a striking small object from the aura of the intimate. Wearing a lock of hair in a medallion against one’s breastbone confers intimacy in one’s mental orientation toward the absent. We are familiar with the reference to dandruff or hair on one’s clothing from advertisements for body hygiene. Until now, hardly anyone has taken note of these scalp treatment and hair loss products. Like Duchamp, Ursula meticulously joins them together to produce figurative schemata under glass as prescribed by the tradition of preserving relics. Where does this interest in the m.tier of overt purchasability — indeed, the manifold forms of deviant behavior in those areas customarily denied estimation — come from? It seems that we have to take into account that the ideal of the binding nature of social re-lationships is only complied with in criminal organizations, for instance mafias, governments, or corporations. In practice this means that we have to fall into line with organizations of this kind if we want to preserve the experience of inviolability, stability, and continuity. We long since know that it is precisely liars who rescue the truth. Now it also becomes evident that the virtue of middleclass life in reciprocal recognition of all of the members of a social community is only abided by in the closed societies of criminal organizations. Based on their experience that the supposedly valid obligations in social dealings can be randomly broken only given enough money, prestige, and freedom of consciousness, criminals introduce their justification to break with prescribed rules in order to take strict heed that no one circumvents the self-codified rules. Criminals develop a high ethos of superiority toward host societies in their social communities out of strict adherence to this commitment to absolute internal authority. Religious combat units also clearly emphasize the

superiority of their parallel societies by pointing out that they per se, for instance with the sharia, take the concept of law seriously that has been destroyed by “middle-class art prostitution” and “reveling in moral turpitude.” In this sense, even German businessmen can be viewed as members of a parallel society, because they insist on their own jurisdiction (see the TTIP negotiations), for they know best that the alleged constitutional state has begun to falter due to their power, which is why they no longer trust it. Cocooning adopts the structures of criminal organizations. In German: exclusivity through the strictest inclusion constraints conceivable. The open mafiaization, or, put more politely, the “Balkanization” of host societies has long since been in effect. A discussion about the establishment of fascism and other totalitarianisms due to the desire to enforce commitment has been going on for a long time, because the freedom of democracies as the mere freedom of choice of each contemporary in the horror pleni, overpowering by the vast multitude, condemns us to powerlessness. Here, less is more means: only reduction leads to reliability. Working in the milieu, Ursula Neugebauer points to the problematic connection between the need for the reduction of complexity and the desire for commitment. Totalitarianism remains clearly intelligible as a strategy of coercion for that which should rigorously apply to everyone. On the side of the prerogative for insight into necessity, one defines commitment by making reference to that which applies to everyone. Thus good citizens could welcome fascism as a creator of order. On the side of the prerogative for arbitrariness, what applies to everyone is that they are corruptible, egotistic, obsessed with power, and in any case intent on their own gain. The mafia-like “Balkanization” of our society apparently mediates between the prerogative for arbitrariness outward and the prerogative for insight into necessity inward. The motto of the old citizenry of Lübeck continues to apply: “Get what you can from the outside for the purpose of being able to safely preserve it internally and even to share it with your fellow citizens.”

Bazon Brock, Berlin, 2015